

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **49 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Jubiläumsrückblick 1927–1987

Als vor 60 Jahren am 13. Februar unsere Gesellschaft von 9 geschichtskundigen und geschichtsfreudigen Männern im Hotel Jura in Aesch gegründet wurde, dachte man bloss an einen engeren Kreis von Geschichtsfreunden, die sich gegenseitig helfen, Anregungen weitergeben und die Freude an der Geschichte der Heimat ins Volk tragen wollten. Die lose Vereinigung gab sich vorerst keine Statuten. Aber der Rahmen wurde gleich anfangs erweitert. Schon ein Jahr später gab sich die Gesellschaft eine Quartalschrift und nannte sie «Der Rauracher». Für die Mitglieder war sie im Jahresbeitrag von 5 Fr. inbegriffen. Aus dem kleinen «Collegium historicum» ist unter der Leitung von Obmann *Josef Häring*, Aesch, eine stattliche Gesellschaft geworden, die sich erst zu Beginn der Vierzigerjahre Statuten gab. Der damalige Obmann war zugleich auch Kassier. Zehn Jahre später freute sich der Redaktor *Gottlieb Wyss* an der ungezwungenen, jedermann zugänglichen Art der Geschichtsvermittlung im Organ «Der Rauracher». Anlässlich des «Silberjubiläums» zählte unsere Gesellschaft annähernd 400 Mitglieder, und man feierte im «Ochsen» zu Aesch im schlichten Rahmen das erste Vierteljahrhundert; nach einem vorzüglichen Nachtessen nahm die Festgemeinde einen Strauss von Glückwünschen in Prosa und Poesie entgegen.

Vierzig Jahre nach der Gründung unserer Gesellschaft — Obmann *Josef Häring* war im Herbst 1958 gestorben und sein Nachfolger *Karl Löliger*, Münchenstein, amtierte nur gut 2 Jahre, er war herzleidend — beging unser historischer Verein unter Obmann *Leo Jermann*, Laufen, gewählt 1962, das Jubiläum ohne grosse Gedenktage und Festlichkeiten. Hingegen stand im Gesellschaftsorgan, es wechselte 1949 vom «Rauracher» zu den «Jurablättern», ein umfassender Aufsatz. Darin legte der Gesellschaftsvorsitzende Ziel, Zweck, Organisation und Zukunftswünsche dar. Dort umschrieb er auch unsere Gegend Rauracien, berichtete von den vielen Tagungsorten und den Vereinsmitgliedern und verweilte ausgiebig beim *Vereinsorgan* und seinen Redaktoren. Bis 1943 wirkte *Gottlieb Wyss*, auf ihn folgten *Adolf Meyer*, *Emil Wiggli* und *Dr. Ernst Baumann*. Nach dem Tode *Baumanns* übernahm 1956 *Dr. G. Loertscher*

die Redaktion, 1966 und 1967 lag sie in den Händen von *Dr. H. Sigris*, und ab 1968 zeichnet *Dr. M. Banholzer* als verantwortlicher Redaktor. Damals lag der Mitgliederbestand noch unter 500. Vor 20 Jahren schloss der damalige Obmann *Leo Jermann* seine umfassende Darstellung in den «Jurablättern» mit der Auffassung: «Durch die Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde sind wir innerlich reicher und beglückter geworden. Mit offenem Blick und klarer Einsicht betrachten wir weiterhin die Schönheit der Heimat».

Vor 15 Jahren, als unsere Gesellschaft bereits 45jährig war, bot eine wegen eines ungünstigen Datums schlecht besuchte Tagung Gelegenheit, in den «Jurablättern» Ausblick zu halten und die Frage zu stellen «Rauracher wohin?» Der Schreiber dieses Rückblickes machte sich wie schon vor ihm der frühere Redaktor *Gottlieb Wyss* Gedanken über die Zukunft der Gesellschaft und meinte zum Schluss, dass durch die Arbeit eines tüchtigen Obmanns zusammen mit aktiven Gesellschaftsfunktionären ein natürliches Wachstum beschieden sei und ein Gedeihen in die Zukunft, in der wir vor der wissenschaftlichen Kritik standhalten müssen und keinen Dilettantismus aufkommen lassen dürfen. Mit einer Nachschrift zu meinen Programmpunkten machte sich damals mein Vorgänger seine sechs Punkte umfassende Betrachtung zum Gedanken «Rauracher wohin?» und endete mit der zündenden Idee, dass es eine dankbare Aufgabe sei, weiterhin die Liebe zur Geschichte der Heimat in die breiten Kreise der Bevölkerung zu tragen.

Schon zwei Jahre darauf legte *Leo Jermann* leider sein lange ingehabtes Amt eines Obmanns nieder, und diese Aufgabe wurde 1974 mir übertragen; somit wechselte der Sitz der Gesellschaft nach *Pfeffingen*.

Leo Jermann übergab mir eine sehr aktive Gesellschaft — das verpflichtete. Sie zeigte sich weiterhin sehr rührig, förderte geschichtliche Publikationen, besuchte unzählige historische Stätten und liess sich von namhaften Wissenschaftlern in Themen der allgemeinen Historie, der Kunstgeschichte und der Folklore einweihen. Inzwischen überstieg die Mitgliederzahl die 500er Grenze, beim goldenen Jubiläum am 13. Februar 1977 zählten wir 544 Mitglieder. Wie heute fand damals die GV in Aesch, dem Gründungsort statt.

Die Vorstandsmitglieder hielten je ein Referat. Der Anlass dauerte den ganzen Tag, und die «Jurablätter» erschienen als 40 Seiten starke Sondernummer, auf dem Titelblatt das ehemalige Vereinssignet, das G. Loetscher nachzeichnete, die geflügelte Siegesgöttin Victoria von Augusta Raurica, die auf einer Kugel, dem Symbol wechselnden Glücks, steht und über sich eine Scheibe mit einem Porträt emporhält.

Seit diesem Anlass gedeiht die Gesellschaft weiterhin — eine gewisse Überalterung ist zwar festzustellen — doch ist zu hoffen, dass die «Rauracher» den Weg finden, auf dem ihr Verein Bestand hat und weiterblüht.

Obmann René Gilliéron

Veranstaltungskalender 1987

Frühlingstagung	17. Mai in Birsfelden
Sommertagung	14. Juni in Biel, Le Landeron und Erlach
Sommerfahrt	6.–9. Juli/31. August– 3. September, Standort Friedrichshafen
Herbsttagung	13. September in Büren SO
im Oktober	Museumsbesuch in MuttENZ

Zum Dichter-Pfarrer Friedrich Oser

Mitteilung des Staatsarchivs Baselland

Zum gelungenen Portrait «Blick ins Leimental — Blick nach Biel-Benken» von Eduard Koller in den «Jurablättern» 1/1987 kann eine interessante Ergänzung angebracht werden:

Im Spätsommer 1986 fand ein im Ausland ansässiger Urenkel des Dichter-Pfarrers Friedrich Oser (1820–1891), Herr Walter Ferrier, bei der Auflösung des elterlichen Haushalts in Muri/BE den umfangreichen schriftlichen Nachlass seines Vorfahrs. Dank des historischen Interesses von Herrn Ferrier und der Vermittlung verschiedener Personen gelangten die Dokumente als Depositum in unser Archiv, wo sie sicher aufbewahrt und der Forschung zugänglich gemacht werden.

Der als «Privatarchiv Nr. 16» aufgestellte Nachlass Oser besteht im Wesentlichen aus — einer handschriftlichen Sammlung von rund 3000 Gedichten und Spruch-Sequenzen, die der Dichter fein säuberlich in 9 Bänden niedergeschrieben hatte. Etwa ein Viertel dieses Werkes stammt aus der Benkemer Zeit (1885–1891); — einer umfangreichen Sammlung von Originalpartituren der ungezählten Lieder, die Osers Poesie vertonten;

— Korrespondenzen mit Komponisten und Verlegern;

— mehreren Tausend Blättern poetischer Entwürfe sowie

— zwei Portraits von Friedrich Oser, das eine photographisch, das andere in Oel.

Der Nachlass zeugt von einem immensen Schaffensdrang Osers, über den Franz August Stocker in einem Nachruf geschrieben hatte, er sei «mehr Dichter als Pfarrer» gewesen. (In: «Vom Jura zum Schwarzwald», III. Serie, 2. Abt., Bd. 8 [1891], S. 317.)

Von der Ausstrahlung, die Friedrich Oser zu Lebzeiten in Sängerkreisen hatte, zeugen die Ehrenmitgliedschaften und andere Auszeichnungen des Basellandschaftlichen Kantonalgesangsvereins, der Grütlivereine oder sogar des Männergesangsvereins Prag.

Übrigens: Der Dichter-Pfarrer gehörte nicht zum heute noch verbreiteten Schönenbucher Geschlecht der Oser, sondern zum Basler Stamm.

Matthias Manz, Staatsarchivar